

Morgenjournal
Neue EU - Wirtschaftsstrategie
Androsch an Regierung: „Mehr Mut“

Ö1, 03.03.2010

Transkript

Die EU brauche ein Minimum an wirtschaftspolitischer Koordination, fordert der Industrielle Hannes Androsch, allein der Euro verlange eine gewisse fiskalpolitische Abstimmung und Zusammenarbeit. Wünschen würde sich Androsch von der Regierung „mehr politischen Mut und Entschlossenheit, das als richtig Erkannte auch auf die Gefahr kurzfristiger Unpopularität umzusetzen“, so Androsch im Ö1-Morgenjournal-Interview. Österreich sei in vieler Hinsicht - unter anderem im Bildungs- und Forschungsbereich - wieder zurückgefallen - etwa im Vergleich mit der Schweiz. „Das müssen wir so rasch wie möglich ändern.“

Dem Wandel Rechnung tragen

Die Veränderungen - der Aufstieg Indiens und Chinas sowie die „digitale Revolution“ - seien in „geradezu umbruchartiger dramatischer Weise“ im Gang. Diesem Wandel müsse die EU Rechnung tragen, sonst werde man scheitern, sagt Androsch. China und Indien hätten eine ganz andere Dynamik, während in der EU eine „larmoyante selbstbemitleidende Bequemlichkeit“ vorherrsche. Es brauche eine längerfristige Ausrichtung.

Gefahr, „gesandwiched“ zu werden

Die Entwicklung Chinas und Indiens sei nicht überraschend. Auf der anderen Seite solle man die Erneuerungskraft und Dynamik der USA nicht unterschätzen. „Wenn wir dem nicht Rechnung tragen, laufen wir Gefahr, ‚gesandwiched‘ zu werden“, so Androsch. „Wollen wir als Europa Mitspieler und nicht Spielball sein, dann müssen wir vieles ändern.“

Wieviel Wirtschaftsregierung braucht die Union, um Krisen zu bewältigen und gegenüber den aufstrebenden Wirtschaftsmächten China und Indien nicht ins Hintertreffen zu geraten? Reichen Barrosos Pläne, um künftig mitspielen zu können, und wie sehen sie aus, die großen Herausforderungen der Zukunft, für die sich die EU rüsten muss? Das hat Michael Csoklich den Industriellen und früheren SPÖ-Finanzminister Hannes Androsch gefragt.

Hannes Androsch: Die sind globaler Natur, die sind technologischer Natur. Denken Sie an den Aufstieg Chinas und Indiens, denken Sie an die digitale Revolution – von der Website über Laptop, über Mobiltelefonie bis Google und was immer. Die Veränderungen sind in geradezu umbruchsartiger, dramatischer Weise im Gang. Und wenn wir nicht bereit sind, dem Rechnung zu tragen – wenn wir nicht bereit sind, dem Wandel Rechnung zu tragen, dann werden wir eben, wie das vorige Bild gezeigt hat, scheitern. Und daher ist es so wichtig, dass wir eine längerfristige Orientierung bekommen, um uns danach auszurichten.

Scheitern heißt, Indien, China, aber auch zum Beispiel Türkei oder USA bleiben weiter vorn und werden uns überholen?

Hannes Androsch: Na, die sind noch lange nicht vorne, aber die haben eine andere Dynamik. Und wir haben zunehmend eine larmoyante selbstbemitleidende Bequemlichkeit, und mit dieser werden wir scheitern.

China, Indien – dort werden die Weichen auch für die Zukunft Europas gestellt. Sehen Sie die Gefahr, dass wenn Europa nichts tut, dass es hier nicht nachzieht, dass wir zur Touristenattraktion verkommen?

Hannes Androsch: Es ist nicht überraschend, dass China und Indien und andere asiatische Staaten wieder aufsteigen und noch lange von der Bedeutung und Gewichtung entfernt sind, die sie vor 200 Jahren noch hatten. Aber sie sind entschlossen, bei allen Problemen, die sie haben. Und auf der anderen Seite soll man die Erneuerungskraft und Dynamik der Vereinigten Staaten nicht unterschätzen. Und wenn wir dieser Entwicklung nicht Rechnung tragen, dann laufen wir Gefahr, gesandwiched zu werden. Und davon hängt eben die Frage ab: Wollen wir auf der Weltbühne als Europa – nicht als Einzelteile – Mitspieler und nicht Spielball sein, dann müssen wir vieles ändern.

Jetzt hat sich die EU vorgenommen, die Strategie 2020 auch dadurch zu erreichen, dass sie Themen wie Budget, Steuern, Wirtschaft, Bildung und Forschung besser koordiniert. Ist das sinnvoll, dass Europa so etwas wie eine Wirtschaftsregierung bekommt?

Hannes Androsch: Also ein Minimum davon in wirksamer Koordination, weil die Einführung des Euro verlangt auch fiskalpolitisch ein Minimum an Abstimmung und Zusammenarbeit. Und das fehlt in Europa noch. Sonst ist das ein einbeiniges Gebilde.

Sehen Sie bei der österreichischen Regierung das Potenzial, diese Weichenstellungen auch zu treffen, diese Herausforderungen anzunehmen?

Hannes Androsch: Bei allen Erfolgen, die Österreich hatte, sind wir in vieler Hinsicht – im Bildungsbereich und Forschungsbereich, in anderen Bereichen etwa gegenüber der Schweiz – wieder zurückgefallen, und das müssen wir so rasch wie möglich ändern. Was man sich wünschen muss – aber das ist von außen leichter gesagt als als Regierung getan: mehr politischen Mut und Entschlossenheit, das als richtig Erkannte auch auf die Gefahr kurzfristiger Unpopularität hin umzusetzen.

Die EU muss sich anstrengen, auch Österreich, um in Zukunft mithalten zu können, sagt Hannes Androsch im Morgenjournal-Gespräch mit Michael Csoklich zur Agenda 2020 der EU, die heute vorgestellt wird.